

) o (

Siebentes Stück.

Leichte Vermuthungen über die künftige Glückseligkeit.

Wenn ein Wesen, welches wesentlich aus der Vereinigung zweier Substanzen gebildet ist, bestimmt wäre fortzudauern, so würde es als ein vermischtes Wesen fort dauern; oder es wäre, wie ich dargethan habe, nicht mehr dasselbe Wesen. *)

Die Lehre von der Auferstehung ist also eine unmittelbare Folge der Natur des Menschen. Sie ist also eine sehr philosophische Lehre. Die, welches alles auf die Seele zurückführen wollen, vergessen den Menschen.

„Wenn die menschliche Seele ihre Fähigkeiten ohne Beyhülfe eines Körpers brauchen könnte; wenn es die Natur unsers Wesens gestatten würde, daß wir ohne diese Beyhülfe glücklich seyn könnten; liesse es sich begreifen, warum der Urheber der Offenbarung, welcher der Urheber unsers Wesens ist, die Menschen den Lehrsatz von der Auferstehung gelehret hätte? „**)

Der Mensch ist mit einem Gedächtniß versehen, und dies Gedächtniß steht in Verbindung mit dem Gehirn: ***)

Es

*) Man lese das VIII. Stück der Palingenesie, von Anfang; und oben S. 1-6. u. s. w. Die Anzahl der Leser, welche lesen können, ist so klein, daß ich mich genöthigt sehe, oft zu den Rückweisungen meine Zuflucht zu nehmen.

***) Analytischer Versuch S. 726.

****) Man sehe das VII. das XXII. Capitel des analyt. Versuchs. Und das XV. XVI. XVII. XVIII. der abgekürzten Analyse.

Es ist das Fundament der Persönlichkeit des Menschen, und die Schatzkammer seiner Kenntnisse.

Wenn dieselbe Person fortzudauern bestimmte ist, so wird sie das Andenken der vergangenen Dinge bewahren, und einen gewissen Fond erworbener Ideen behalten müssen.

Es muß also in dem Menschen einen physischen Sitz der Persönlichkeit geben, welcher denen Ursachen, wodurch das gegenwärtige (animalische) Leben zerstört wird, nicht unterworfen ist.

Die Offenbarung verheißt uns einen geistlichen Leib, der auf den animalischen folgen soll. Der Gegensatz zwischen dem Wort geistlich und animalisch zeigt hinlänglich, daß der künftige Körper aus einem sehr feinen Stoffe bestehen soll. Das beweisen auch noch die merkwürdigen Ausdrücke, welche der philosophische Apostel nicht verblümt *) vorstellt: „Alles, was ich über die Auferstehung gesagt habe, kömmt darauf hinaus, daß Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht besitzen können, und die Verweslichkeit die Unverweslichkeit nicht genießen kann.“ **)

Die so philosophische Vergleichung des Saamensorns, dessen sich der Apostel bedient, zeigt auch noch an, daß die Auferstehung nichts anders, als die mehr oder minder schnelle Entwicklung des geistlichen Körpers sey

*) Au figuré.

**) I Cor. XV. 51. Daß das, was an unserm Körper verweslich ist, nicht werde unverweslich, sondern nur wegfallen, und von dem Unverweslichen, welches bereits in demselben eingeschlossen ist, abgesondert und befreit werden. Denn Unverweslichkeit erben ist, nach dem Hebraïsme, unverweslich werden. Uebers.

sey, der von Anfang her dem animalischen Körper, wie die Pflanze ihrem Saamentorn, einverleibt war. „Es wird aber jemand sagen: Wie können die Todten auferstehen? Und in was für einem Körper werden sie herkommen? — Das, was du säest, wird nicht wieder lebendig, wenn es nicht stirbt. — „ *)

Dieser geistliche Leib, der auf den animalischen zu folgen bestimmt ist, wird sonder Zweifel durch seine Organisation nicht minder, als durch die Materie, aus welcher er gebildet seyn wird, von demselben verschieden seyn. Einem ganz verschiedenen Aufenthalt werden vermuthlich sehr verschiedene sinnliche Werkzeuge entsprechen. Alle Organen des animalischen Körpers, welche bloß auf das gegenwärtige Leben eine Beziehung haben, werden ohne Zweifel unterdrückt werden. Schon die Vernunft leitet uns auf diese Vermuthung; und die Offenbarung kömmt hier, wie anderswo, den Anstrengungen der Vernunft zu Hülfe. Wenn die Offenbarung so weit gehet, uns die Erklärung zu thun: Daß der Magen zerstört, **) und die unterschiedene Geschlechter werden abgeschafft werden, ***) so läßt sie uns mer-

2 2

ken,

*) Die Hülse des Kornes stirbt; der Keim bleibt, entwickelt sich, trägt Frucht, u. s. w. Es kann nichts bedeutungsvoller seyn, als dieß Gleichniß, dessen Sinn und Geist so leicht gefaßt werden kann. Verf.

**) 1. Cor. VI. 13.

***) Der Herr Verfasser zielet hier ohne Zweifel auf die Stelle Luc. XX. 35. — Welche würdig seyn werden, jene Welt und die Auferstehung der Todten zu erlangen, die werden weder zur Ehe nehmen, noch zur Ehe gegeben werden. — Aus diesem göttlichen Ausspruch folgt gewiß: Daß keine solche Vereinigung zweyer Geschlechter zur Vermehrung von Seinesgleichen, wie in dem gegenwärtigen Leben,

ken, daß in dem materiellen Theil des Menschen die größten Veränderungen vorgehen werden: Denn welche erstaunliche Veränderung sehen die Unterdrückung der Nahrungs- und Zeugungswerke in einem organischen Ganzen, dessen Theile alle aufs genaueste mit einander verknüpft sind, voraus?

Man muß in dem XXIV. Capitel des analytischen Versuchs die philosophische Vorstellung des Lehrsatzes von

Leben, mehr statt haben werde; und vermuthlich: Daß in denjenigen Theilen, welche in dem gegenwärtigen Leben zu diesem Zwecke bestimmt waren, eine große Veränderung vorgehen werde — — — Folget aber daraus auch, daß das Vermögen, sich selbst fortzupflanzen, seine eigne Person zu vervielfältigen, welches wir ihm schon besitzen, und welches für ein vernünftiges, unsterbliches Wesen, das bestimmt ist, Jesu Christo ähnlich zu werden, das erhabenste Vermögen, und gleichsam das realste Merkmal unsrer Ähnlichkeit mit Gott ist, daß dies Vermögen in dem zukünftigen Leben nicht mit einem ähnlichen unanimalischen, geistigen, sollte ersetzt werden können: Mit einem Vermögen, das mit dem ihmigen, nur in Ansehung des Hauptzweckes, einige Ähnlichkeit hätte, im Grund aber von demselben eben so verschieden wäre, als die Welt, die wir bewohnen werden, von unserm gegenwärtigen Erdball, und der Körper, den wir bey der Auferstehung erhalten werden, von dem ihmigen verschieden wäre? — — — Eine Frage, welche kein Buchstabe der Schrift verneint, und die Philosophie, je mehr sie mit dem Geiste des Evangeliums bekannt ist, wo nicht bejahen, doch gewiß sehr ungern verneinen wird — — — Man findet unter den apocryphischen, d. i. ausser den evangelischen Schriften aufbehaltene Anekdoten unsers Erlösers folgende hieher gehörige — — Clemens von Rom. II. Br. 9. 12. ἐπερωθεὶς αὐτὸς ὁ κύριος ὑπὸ τινος, πότε ἔξει αὐτῆ ἡ βασιλεία; εἶπεν. ὅταν ἔσαι τὰ δυο ἐν, καὶ τὸ ἄρσεν μετὰ τῆς θηλείας ἕτε ἄρσεν οὔτε θῆλυ. Man sehe Clemens von Alex. III. Buch der Strommatum S. 465. 445.

Πασὶ γὰρ, ὅτι αὐτὸς εἶπε σωτῆρ: ἡλθὼν καταλύσαι τὰ ἔργα τῆς θηλείας μὲν τῆς ἐπιθυμίας. ἔργα δὲ γένεσιν καὶ φθορᾶν. S. 452. Uebers.

von der Auferstehung nachlesen, und man wird gewiß gestehen müssen, daß meine psychologischen Grundsätze, über den gegenwärtigen und künftigen Zustand des Menschen, mit den ausdrücklichsten und klaresten Aussprüchen der Offenbarung genau übereinkommen.

Man muß auch noch das, was ich über den künftigen Zustand der Thiere, *) in den fünf ersten Stücken der Palingenesie, und in dem XIV. gesagt habe, nachlesen, und alle die von diesen Analogien auf den Menschen anwenden, die sich für ihn schicken können. Man wird gerne sehen, daß ich alle überflüssige Wiederholungen vermeide.

Eine wichtige Betrachtung! sagt ein Ungenannter, **) der viel gedacht hat, und viel wollte denken machen: „Wissen wol diejenigen, welche der Offenbarung den Vorwurf machen, daß sie die Gegenstände des Glaubens nicht in ein helleres Licht gesetzt habe, ob die Sache möglich gewesen ist? Sind sie gewiß, daß diese Gegenstände von den irdischen nicht so sehr verschieden seyn, daß sie von Menschen nicht begriffen werden können? Unsere gegenwärtige Erkenntnißart hängt von unserer gegenwärtigen Einrichtung ab; und wir kennen die Verhältnisse dieser Einrichtung mit derjenigen, welche auf sie folgen soll, nicht. Wir haben keine Begriffe, als durch die Sinne: — Nur wenn wir die sinnlichen Ideen mit einander vergleichen, wenn wir generalisiren, erwerben wir Begriffe von verschiedenen Gattungen. Unsere Erkenntnißfähigkeit ist also durch unsre

2 13

„Sinn

*) Die im Original S. 406-411. stehende Anmerkung wird hier weggelassen, weil sie eigentlich in den ersten Theil der Palingenesie gehört. Uebers.

**) Essai de Psychologie. Princ. Phil. Part. VII, Ch. XXII,

„Sinnen eingeschränkt; unsre Sinnen durch ihre Struc-
 „ctur; diese durch die Stelle, die wir bewohnen. Wir
 „kennen ohne Zweifel von dem künftigen Leben alles,
 „was wir hienieden davon kennen konnten. *) Um uns
 „über diesen künftigen Zustand mehr Licht zu geben, müßte
 „vermuthlich unser gegenwärtige Zustand verändert
 „werden. **) Die Zeit ist noch nicht gekommen, wo die-
 „se Veränderung vorgehen soll: Wir wandeln noch
 „durch den Glauben, und nicht durch das Schau-
 „en: Sollte wol das dumme Thier, welches im Grase
 „weydet, abstrahiren? Es unterscheidet einen Strich
 „Nasen von einem Erdenkloß: Und diese Kenntniß ist für
 „seinen gegenwärtigen Zustand genug. Es würde er-
 „habnere Kenntnisse erlangen; es würde unsre Wissenschaft
 „ten und Künste erreichen, wenn die wesentliche Ein-
 „richtung seiner Organen verändert würde; aber alsdann
 „würde es nicht mehr dieses Thier seyn. Könnet ihr die
 „erhab:

*) Das ist: Wir können durch unsre natürlichen Verstandes-
 Kräfte, durch sorgfältiges Nachforschen in der Natur des
 Menschen, in der Analogie, und vornehmlich in der Schrift,
 alle Vollkommenheiten des künftigen Lebens ausfindig ma-
 chen, die unter die Gerichtsbarkeit unserer gegenwärtigen
 Vorstellungsart gehören. Was sich unter schicklichen Bil-
 dern, unter symbolischen Zeichen, unter analogischen Si-
 tuationen oder Empfindungen immer denken oder vorstellen
 läßt, das alles kennen wir, d. i. das läßt sich erkennen: Denn
 gewiß ist noch nicht der hundertste Theil von dem, was sich
 auf die eben besagte Weise erkennen und denken ließe, er-
 kannt und gedacht worden. Uebers.

**) Es müßten dergleichen Veränderungen mit uns vorgehen,
 wie mit Paulus, da er in den dritten Himmel verjuckt wor-
 den. So bald er wieder in die gegenwärtige natürliche
 Verfassung zurückgesetzt wurde, waren alle Bilder, Zeichen
 und Begriffe der gegenwärtigen Welt weit unzulänglich,
 jene Vorstellungen und Empfindungen zu zeichnen, die mit
 dem gegenwärtigen keine Aehnlichkeit hatten. Uebers.

„Verhabne Theorie von dem Unendlichen einem Kinde be-
 „greiflich machen? Indessen enthält sein Gehirn bereits
 „alle die zur Erwerbung dieser Theorie nöthigen Fibern;
 „aber ihr könnt dieselben iko noch nicht in die gehörige Be-
 „wegung setzen?“

„Alles in der Natur geht stufenweise. Eine mehr oder
 „minder langsame Entwicklung leitet alle Wesen zu der
 „ihnen eigenen Vollkommenheit. Unsrer Seele fängt
 „bloß an, sich zu entwickeln: Allein, diese in ihren An-
 „fängen so schwache, in ihrem Wachsthum so langsame
 „Pflanze wird ihre Wurzeln und ihre Zweige in die Ewig-
 „keit erstrecken.“

„Das Stillschweigen der Offenbarung, in Ansehung
 „der Natur unsers künftigen Zustandes, ist gewiß ein
 „Zug ihrer Weisheit. Der göttliche Mann, der die
 „sterblichen Menschen die Auferstehung lehrte, war
 „ein zu guter Philosoph, um mit dem Tauben von Musik,
 „mit dem Blinden von Farben zu reden.“ *)

D 4

Jch

*) Ungeachtet diese vortrefliche Anmerkung in Ansehung der
 Menschen überhaupt ihre völlige Richtigkeit hat, so dünkt
 mich doch, daß uns die unpartheyische Erwägung einer ge-
 wissen Schriftstelle, die so oft gerade in der entgegengesetz-
 ten Absicht angeführt wird, in welcher sie, Kraft ihres Zu-
 sammenhangs, angeführt werden sollte, die ausdrückliche
 Hoffnung mache, daß es für gewisse Menschen schon in dem
 gegenwärtigen Leben möglich sey, gewisse Vorstellungen
 und Empfindungen zu haben, die eigentlich ins zukünftige
 Leben gehören; die sich wirklich ausser dem Kreise unserer
 sogenannten natürlichen Kräfte befinden: — Ich meyne
 eben die Stelle aus 1 Cor. II. 9-16. Was kein Auge gesehen,
 kein Ohr gehört hat, was in keines Menschen Herz auf-
 gestiegen ist, das hat Gott denen, die ihn lieben, bereitet:
 Uns aber hat es Gott durch seinen Geist geoffenbaret:
 Denn der Geist ergründet alle Dinge, auch die Tiefen
 Gottes. Wenn man erwägt, daß dies an Christen ge-
 schrieben

Ich werde mir den vernünftigen Rath dieses Ungenannten zu Nutze machen: Ich werde nicht vergessen, daß ich blind und taub bin, und ich werde weder in Ansehung der Farben noch der Töne etwas entscheiden. Würde ich dessen ungeachtet mein gegenwärtiges Befindniß aus den Augen sehen, wenn ich in Ansehung der künftigen Glückseligkeit einige leichte Vermuthungen, welche ich aus mir bekannten Dingen herleiten würde, wagen wollte?

Das

geschrieben worden, die den heiligen Geist hatten, d. i. neben dem geschriebenen Wort Gottes übernatürliche Einsichten und Kräfte, (1. Cor. I. 4:7. 1. Cor. XII. 1:13.): — Daß der heilige Geist, oder eben diese übernatürliche Einsichten und Kräfte, die sich von den natürlichen augenscheinlich unterscheiden ließen, ein Siegel, ein Zastpfening, ein Angeld der künftigen Herrlichkeit heißen: Daß der Ausdruck *ἀρραβών*, der hievon gebraucht wird, wirklich einen kleinen Theil nicht ein willkürliches Pfand von einem noch zu erwartenden Erbe u. s. w. bedeutet: Daß es von denen, die diesen Geist haben, heißt: Sie seyen Christo schon eingepflanzt, schon mit ihm auferstanden, mit ihm ins himmlische Wesen und in das Reich Jesu Christi versetzt: (Ein Ausdruck, der offenbar auf die künftige Herrlichkeit gehet:.) Das Reich Gottes bestehe in der Kraft, im Frieden und in Freude des heiligen Geistes; d. i. die Glückseligkeit des zukünftigen Lebens habe etwas ähnliches mit den Empfindungen und Kräften eines Menschen, der den heiligen Geist hat: Wenn man erwägt, daß Johannes und Stephanus, und Paulus schon in diesem Leben des Glaubens, durch die Kraft des heiligen Geistes, von der Herrlichkeit des Messias eine anschauende Erkenntniß haben konnten; daß Paulus schon in diesem Leben des Glaubens in den dritten Himmel verückt werden konnte, wenn er gleich nicht vermögend war, andern natürlichen Menschen irgend eine Vorstellung oder Empfindung, die er da gehabt hatte, bezubringen. — Wenn man das alles unpartheyisch erwägt, sollte man nicht ohne allen Verdacht der Schwärmeren die überhauptliche Möglichkeit einer Realeinsicht in gewisse Stücke der künftigen

gen

Das, was der Ungenannte von der Unmöglichkeit sagt, in welcher wir uns befinden, uns die künftige Glückseligkeit vorzustellen, ist nach der besten Logik. Wenn er sagt: Das dumme Thier, welches im Grase weidet, sollte es wol allgemeine Begriffe abziehen können? so giebt er durch diese philosophische Vergleichung zu verstehen, daß der Mensch eben so wenig die wahre Natur der künftigen Glückseligkeit sich vorzustellen vermöge, als das Thier sich einen Begriff von den Vergnügungen des menschlichen Geistes machen kann.

Wird wol das dumme Thier, welches im Grase weidet, von unsern Wissenschaften und von unsern Künsten träumen? Wird der Mensch, der so viel Dinge *) nicht weiß, die zu der Welt, welche er bewohnt, gehören, Dinge vermuthen, die zu jener Welt gehören, welche er einmal bewohnen wird?

Ich halte also mit unserm Seelenlehrer dafür: „Daß wir von dem künftigen Leben alles das erkennen, was wir hienieden davon erkennen konnten; und daß, um uns mehr Licht über diesen künftigen Zustand zu geben, allem An-

Q. 5

„schein

gen Glückseligkeit behaupten dürfen? Nämlich nur bey solchen Menschen, die den heiligen Geist in demjenigen Sinne besitzen würden, wie die Apostel und ersten Christen, die schon in diesem Leben die Kraft der Verheißung Jesu an sich empfanden: Ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, daß sie Eins seyen, gleich wie wir Eins sind, ich in ihnen und du in mir, auf daß sie in Eins vervollkommenet seyen, damit die Welt erkenne, daß du mich gesendet hast, und daß du sie geliebet hast, gleichwie du mich geliebet hast. (Joh. XVII. 20-23.)

Die Untersuchung, ob noch heut zu Tage ein solches Maasß des Geistes zu erwarten sey, gehört nicht hieher. Anmerkung des Uebersetzers.

*) Sehet das XII. und XIII. Stück der Palingenesie.

„schein nach unser gegenwärtige Zustand hätte verändert werden müssen.“

Dieses ist auch sehr natürlich. Denn, wie wollten wir zur Erkenntniß solcher Gegenstände kommen, die nicht nur gar kein Verhältniß mit unsern itzigen Fähigkeiten haben, sondern die zu begreifen, oder zu verstehen, ohne Zweifel, noch andre Fähigkeiten vorausgesetzt werden? Wird wol der aufgeklärteste und scharfsichtigste Kopf, wenn er des Gehöres beraubt ist, den Gebrauch einer Trompete errathen können?

Wenn inzwischen ein dichter Schleyer diese künftige Glückseligkeit, nach deren unser Herz schmachtet, unsern gierigen Blicken entziehet, so können wir doch wenigstens einige der vornehmsten Quellen, aus denen sie herflissen wird, von ferne entdecken.

Der Mensch besitzt drey vorzügliche Fähigkeiten: Die Fähigkeiten zu erkennen, die Fähigkeit zu lieben, und die zu handeln.

Wir begreifen es aufs klarste, daß diese Fähigkeiten bis auf einen unbestimmlichen Grad vervollkommenlich sind. Wir folgen mit unsern Blicken ihrer Entwicklung, ihrem Wachstume, ihren verschiedenen Wirkungen. Wir betrachten mit Erstaunen die bewundernswürdigen Erfindungen, denen sie das Daseyn geben, und welche helleuchtende Beweise des höchsten Vorzuges des Menschen über alle irdische Wesen sind.

Die Natur der Güte, so wol als die Natur der Weisheit, scheinen es mit sich zu bringen, alles das zu vervollkommen, was der Vervollkommnung fähig ist; besonders aber diejenigen Wesen, welche, mit Empfindung und Verstand begabet, das Vergnügen das mit dem Wachsthum

thum ihrer Vollkommenheit verbunden ist, zu schmecken fähig sind.

Indem wir die Fähigkeiten des Menschen sorgfältig studieren; indem wir ihre gegenseitige Abhänglichkeit, oder jene Unterordnung, welche, so wol die einen den andern, als alle der Einwirkung ihrer Gegenstände unterwürdig macht, wahrnehmen, so kommen wir leicht auf die Entdeckung der natürlichen Mittel, wodurch sie sich hieniden entwickeln und vervollkommen. Wir können uns dann sofort von analogischen Mitteln einen Begriff machen, die weit wirksamer, und geschickt sind diese Fähigkeiten auf eine noch höhere Stufe der Vollkommenheit zu bringen.

Die Stufe der Vollkommenheit, die der Mensch auf Erden erreichen kan, ist in einem geraden Verhältniß mit den Mitteln, die ihm zum Erkennen und zum Handeln gegeben sind: Und diese Mittel selbst stehen in einem geraden Verhältniß mit der Welt, die er jetzt wirklich bewohnet.

Ein höherer Zustand der menschlichen Fähigkeiten würde also nicht im Verhältniß mit derjenigen Welt stehen, auf welcher der Mensch die ersten Augenblicke seines Daseyns verweilen sollte. *) Allein, diese Fähigkeiten sind unbestimmlich vervollkommenlich, und wir begreifen sehr wol, daß einige von denen natürlichen Mitteln, welche dieselben einst vervollkommen werden, schon jetzt in dem Menschen vorhanden seyn können. **)

Also

*) Man sehe, was ich hierüber in dem XIII. Stück der Palingenesie gesagt habe.

**) Man lese noch einmal das erste Stück, von Anfang, einige Seite.

Also, weil der Mensch berufen ist, nach einander zwei ganz unterschiedene Welten zu bewohnen, so mußte seine ursprüngliche Einrichtung Dinge in sich schliessen, die auf diese beyden Welten eine Beziehung haben. Der thierische Körper mußte in einem geraden Verhältniß mit der ersten Welt, der geistige Körper in einem solchen mit der andern seyn.

Zwey Mittel können vornehmlich in der zukünftigen Welt alle Fähigkeiten der Menschen vervollkommen: Feinere Sinne, und neue Sinne.

Die Sinne sind die erste Quelle aller unserer Erkenntnisse. Auch die reflectirtesten und abgezogensten Ideen leiten sich immer von den sinnlichen Ideen her. Der Geist erschafft nichts; *) aber er wirket un-
aufhörlich über die beynabe unendliche Menge von verschiedenen Vorstellungen, die er durch den Dienst der Sinne erwirbt. **)

Aus diesen Wirkungen des Geistes, die immerfort in Vergleichen, Verbindungen, Abziehungen bestehen, entspringen durch eine natürliche Erzeugung alle Wissenschaften, und alle Künste.

Die Sinne, bestimmt die Eindrücke der Gegenstände dem Geist zu überliefern, stehen in Beziehung mit den Gegenständen: Das Aug in Beziehung mit dem Lichte; das Ohr mit dem Tone, u. s. w.

Se

*) Sehet analyt. Versuch S. 228. 529. 530. und die Anmerkung, die ich am Ende des VII. Theils der Palingenesie gemacht habe.

**) Sehet ebend. XV. Cap.

Je vollkommener, zahlreicher, verschiedener die Beziehungen sind, welche die Sinnen mit ihren Gegenständen haben, desto mehr Beschaffenheiten der Gegenstände entdecken sie dem Geist, und desto klärer, lebhafter und vollständiger sind die Vorstellungen dieser Beschaffenheit.

Je lebhafter und vollständiger die sinnliche Idee ist, welche der Geist von einem Gegenstand erhält, desto deutlicher ist die durch die Reflexion gemachte Idee, die aus jener gebildet wird.

Wir begreifen leicht, daß unsere gegenwärtige Sinne eines Grades der Vollkommenheit fähig sind, der denjenigen weit übersteigt, den wir hienieden an ihnen wahrnehmen, und der uns in gewissen Dingen schon in Erstaunen setzt. Wir können uns von diesem Wachsthum der Vollkommenheit, selbst schon durch die wunderbaren Wirkungen der optischen und acoustischen Instrumente, eine hinlänglich klare Vorstellung machen. *) Man stelle mit mir den Aristoteles vor, wie er eine Milbe mit unsern Vergrößerungsgläsern beobachtet, oder mit unsern Ferngläsern den Jupiter und seine Monde betrachtet: Wie groß würde nicht seine Verwunderung und sein Entzücken seyn! Und wie groß wird dann nicht das unsrige seyn, wenn, mit unserm geistlichen Körper bekleidet, unsre Sinne alle diejenige Vollkommenheit besitzen werden, die sie von dem wolthätigen Urheber unsers Daseyns erhalten konnten!

Man kann sich, wenn man will, einbilden, daß unsre Augen alsdann die Vortheile der Vergrößerungs- und der Ferngläser mit einander verbinden, und sich aufs genaueste

*) Man sehe Aussichten in die Ewigkeit. II. Theil. Ueberf.

genauste nach allen Entfernungen richten können. *) Und wie weit werden die Gläser dieser neuen Sehröhren diejenigen übertreffen, deren sich die Kunst rühmet!

Was ich da von dem Gesicht sage, daß muß man auch auf die andern Sinnen anwenden. **) Nichts destoweniger geht vielleicht der Geschmack, der eine so genaue Beziehung auf die Ernährung hat, verloren, oder wird in einen andern Sinn von einem ausgedehntern und erhabnern Gebrauch verwandelt.

Wie groß wird nicht der schleunige Wachstum in unsern physisch = mathematischen Kenntnissen seyn, wenn uns vergönnet seyn wird, die ersten Bestandtheile der Körper zu entdecken, sowohl der flüssigen als der festen! Alsdann werden wir das anschauend erkennen, was wir nun mit Hülfe der Schlüsse oder des Calculs, versuchen zu muthmassen, die um so viel ungewisser sind, je unvollkommener unsre unmittelbare ***) Erkenntniß ist. Welche unzählbare Menge von Beziehungen entwirft uns, gerade nur darum, weil wir die Figur, die Verhältnisse, und die Anordnung dieser unendlich kleinen Körpergen nicht wahrnehmen können, auf denen jedoch das ganze grosse Gebäude der Natur beruhet!

Es ist auch nicht gar schwer zu begreifen, daß der Keim des geistlichen Körpers schon ist die organischen Grundtheile der neuen Sinne, die sich nur erst in
der

*) Man sehe ebendas. S. 100 = 104.

**) Man sehe ebendas. S. 112 / 121. 179. 180.

***) Directe.

der Auferstehung entwickeln werden, enthalten könne. *)

„Diese neue Sinne werden uns in den Körpern
 „Eigenschaften entdecken, die uns hienieden für immer
 „unbekannt

*) Es könnte vielleicht der ausgedehnte Keim des gegenwärtigen menschlichen Körpers die bestimmten Grundlinien desselben, oder, wenn man so sagen darf, der Zettel seyn, zu welchem sich alle grobe in die Sinnen fallende Bestandtheile, die, von dem Befruchtungsaugenblick an bis zum Tode, sich demselben zugesellen, und die Masse des sichtbaren Körpers ausmachen, wie der Eintrag verhalten würde. — Dieser Keim könnte entweder durch die Verwesung von allem groben irdischen Stoffe abgesondert, und in der Auferstehung mit neuem Lichtstoffe bekleidet, und dadurch zugleich mit undenklich vollkommnern Sinnen ausgerüstet, oder auch durch diese Ablösung von allem irdischen Stoffe, durch diese Anziehung des himmlischen, die in demselben allenfalls eingeschlossene Sinne gleichsam ausgewickelt, befruchtet, und mit den übrigen vervollkommneten Sinnen in dieselbe Wirksamkeit gesetzt werden. Dieser ist schon dem menschlichen Körper einverleibte Grundkörper ist aber nicht derjenige, von dem Herr Bonnet redet. Er vermuthet in dem Gehirn allein noch einen unentwickelten, unbefruchteten Keim des himmlischen Körpers; und ich erinnere mich nicht, in einer seiner Schriften bemerkt zu haben, daß er von dem undenklich feinen organischen Körper, den er als den Zettel unsers irdischen Körpers ansieht, in Absicht auf das zukünftige Leben einen Gebrauch gemacht habe, ungeachtet sich das Daseyn eines solchen Körpers vollkommen so leicht begreifen und beweisen läßt, als die ätherische Maschine, die er in dem Gehirne annimmt, und die er zum Keim unsers verklärten Körpers macht. Mich dünkt zwar, die Gründe, die unser scharfsinnige Verfasser für das Daseyn einer solchen Maschine anführt, seyn so wichtig, und sie empfehlen sich jedem philosophischen Denker so sehr, daß man sie weder preisgeben, noch vielweniger verlachen sollte — — Allein, es ist mir sehr leicht, diese beyden Dinge mit einander zu vereinigen. Diese ätherische Maschine könnte ja sehr wol mit dem Keimkörper, der ihn den ganzen physischen Menschen trägt, unterstützt, seine Schranken bezeichnet, und überhaupt die Grundlage der ganzen
 Organisation

„ unbekannt seyn werden. Wie viele Beschaffenheiten,
 „ die überhaupt in die Sinnen fallen könnten, giebt es
 „ nicht, die wir noch nicht kennen, und die wir nicht ohne
 „ Erstaunen entdecken würden! Wir kennen die verschie-
 „ denen Kräfte, die in der Natur verbreitet sind, nicht an-
 „ derst, als in der Beziehung auf die verschiedenen Sin-
 „ ne, auf welche sie ihre Einwirkung erstrecken. Wie
 „ viel Kräfte giebt es nun nicht, deren Daseyn wir nicht
 „ einmal vermuthen, darum, weil kein Verhältniß
 „ zwischen den Vorstellungen ist, die wir durch unsre
 „ fünf Sinnen erlangen, und denen, die wir durch
 „ andre Sinnen einst werden erhalten können!“ *)

Man stelle sich einen Menschen vor, der mit einer völ-
 ligen Paralyse an drey oder vier der vornehmsten Sinne
 gebohren wäre, und man nehme natürliche Ursachen
 an,

Organisation und aller Gliedmassen ausmacht, verbunden
 werden, und mit diesem Einen gemeinschaftlichen Körper,
 Eine organische Maschine ausmachen, und sich zu den Ele-
 menten, welche die Grundlinien der sinnlichen Gliedmassen
 ausmachen, ungefehr so verhalten, wie sich die Fibern der
 Gedanken, in dem bonnetischen System, zu den Empfin-
 dungsfibern der äussern Gliedmassen verhalten. — Oder
 vielleicht fällt auch dieser Keimkörper, der izo die mensch-
 liche Figur bestimmt, in der Auferstehung weg, und bleibt
 nur die ätherische Maschine im Gehirn, und nur diese wird
 zu dem verklärten Menschen ausgebildet? Oder die Aufer-
 stehung ist vielleicht die Wiedervereinigung dieser ätheri-
 schen Maschine mit dem Keimkörper, der alsdann im To-
 de abgelegt worden wäre; eine Wiedervereinigung, die
 nach physischen Verwandtschaftsgesetzen geschehen könnte?
 — Wenn wir die Philosophie überall auf die Seite setzen, so
 bleibt es immer aus der Schrift gewiß, daß bereits in die-
 sem groben irdischen Körper ein ätherischer, himmlischer,
 geistiger Körper oder Keim des verklärten enthalten sey.
 Herbers.

*) Analyt. Versuch. S. 779.

an, die diesen Sinnen das Leben und die Bewegung wieder geben, und sie wieder überall brauchbar machen würden: Welch einen Haufen neuer, verschiedener, unerwarteter Vorstellungen würde nicht dieser Mensch in weniger Zeit bekommen! Welch wundernswürdiges Wachsthum seiner Vollkommenheit würde nicht hieraus für alle seine Fähigkeiten entspringen! u. s. w. Ich verweise meinen Leser auf jene Bildsäule, die ich zu beleben versucht habe, in dem analytischen Versuch, welchen ich im Jahr 1760. in den Druck gegeben. Wir sind nun noch nicht anders als Bildsäulen, die gleichsam nur Einen Sinn besitzen, deren andre Sinnen aber sich in jener Welt entfalten werden, die die Vernunft erblickt, und der Glaube betrachtet.

Diese neuen Sinne, die unendlich im Kleinen in dem Sitze der Seele eingeschlossen sind, stehen in einem unmittelbaren Verhältniß mit der zukünftigen Welt, die unser wahres Vaterland ist. Sie können auch noch besondere Verhältnisse mit andern Welten haben, die wir werden besuchen dürfen, und wo wir unaufhörlich neue Kenntnisse schöpfen werden, *) und neue Zeugnisse

von

*) Ich habe es in den Ausichten schon gesagt, und ich wiederhole es hier, daß unser künftige Körper darinn von dem gegenwärtigen wesentlich verschieden seyn wird, daß er für verschiedene, für alle Welten passen wird, so wie unser gegenwärtige Körper nur für den Erdball allein gebildet zu seyn scheint. Das, was die Schrift von dem Stoff uners künftigen Körpers, was sie von den Engeln, und insonderheit von dem verklärten Messias lehrt, dem wir in Ansehung des Körpers so ähnlich werden sollen, als wir ihm dem Adam ähnlich sind, setzt diese Hoffnung über allen Zweifel hinaus. Ueberf.

von der unendlichen Freygebigkeit des Wohlthäters
der ganzen Welt.

Laßt uns unsere Blicke zu dem gestirnten Gewölbe erheben: Laßt uns diese unermessliche Sammlung von Sonnen und Monden, die in diesen Raum gesäet sind, betrachten, und erstaunen, daß das Würmchen, welches Mensch heißt, eine Vernunft besitze, die fähig ist, zu dem Daseyn dieser Welten durchzudringen, und sich so bis zu den äußersten Enden der Schöpfung zu erheben! *) Allein, wird diese Vernunft, deren Blick so durchschneidend, deren Neugierde so geschäftig, und deren Wünsche so ausgedehnt, so erhaben, dem Adel ihres Wesens so angemessen sind, wird sie für immer in den engen Schranken eines Telescops eingeschlossen seyn? Jener so wolthätige Gott der sie gewürdiget hat, sich ihr, durch Wunder der Welt, die sie bewohnet, zu offenbahren, hat Er ihr keine noch höhere Offenbarungen in jenen Welten aufbehalten, wo seine Macht und seine Weisheit noch in weit grösserm Pracht glänzen, und wo sie sich durch immer neue, immer abwechselnde, immer unerschöpfliche Züge mahlen?

Wenn unsre abstracte Erkenntniß wesentlich aus unsrer anschauenden Erkenntniß entspringt; wenn der Reichthum unsers Verstandes durch die Vergleichen, die wir zwischen unsern sinnlichen Ideen von allen Arten machen, wächst; wenn wir desto mehr vergleichen, je mehr wir kennen; wenn endlich unser Verstand sich nach dem Verhältniß, wie sich unsere Vergleichen erweitern, vermannichfaltigen, und vervielfältigen,

*) Sehet Betrachtung der Natur. I. Stück. V. Cap.

fältigen, entwickelt und vervollkommnet; wie groß wird dann nicht das Wachsthum und die Vervollkommnung unserer natürlichen Kenntnisse seyn, wenn wir nicht mehr auf die Vergleichung einzelner Dinge mit einzelnen, der Gattungen mit Gattungen, der Reiche mit Reichen, eingeschränkt sind, und es uns vergönnet seyn wird, Welten mit Welten zu vergleichen?

Wenn der höchste Verstand seine Werke hienieden so mannichfaltig gemacht hat; wenn Er nichts ganz gleiches erschaffen hat; wenn eine harmonische Stufenfolge unter allen irdischen Wesen herrscht; wenn eine und dieselbe Kette sie alle in sich schließt; *) wie wahrscheinlich ist es nicht, daß diese bewundernswürdige Kette sich durch alle Planetenwelten erstrecke, daß sie sie alle vereinige, und daß dieselben hiemit nichts anders als Bestand und Infinitesimaltheile derselbigen Reihe sind! **)

Gegenwärtig entdecken wir von dieser grossen Kette nur einige Ringe, und wir sind nicht einmal sicher, daß wir sie in ihrer natürlichen Ordnung beobachten: Wir folgen dieser bewundernswürdigen Fortschreitung nur sehr unvollkommen, und durch tausend und tausend Abwege: Wir treffen öftere Unterbrechungen in ihr an; allein, wir sehen immer, daß diese Lücken gar nicht in der Kette, sondern in unsern Kenntnissen sind.

Wenn es uns erlaubt seyn wird, diese Kette zu betrachten, wie ich angenommen habe, daß sie jene Intelligenzen betrachten, für welche unsre Welt eigentlich

N 2

gemacht

*) Siehet hierüber Betrachtung der Natur. Erstes Stück. VI. Cap. Zwentes Stück, IX. X. XI. XII. XIII.

**) Ebd. IV. Stück. XI. Capitel.

gemacht ist: *) Wenn wir, wie jene, mit unsern Blicken den Verlängerungen derselben in andere Welten folgen können; alsdann, und nur alsdann werden wir die natürliche Ordnung der Kettenglieder, ihre gegenseitige Abhänglichkeit, ihre geheimen Beziehungen, die nächste Ursache eines jeden Gliedes, einsehen, und so werden wir uns auf einer Leiter von relativen Vollkommenheiten bis zu den erhabensten und hellsten Wahrheiten erheben. **)

Jede Planeten=Welt hat ihre besondre Oekonomie, ihre Gesetze, ihre Produkte, ihre Einwohner; und nichts von dem allem findet sich auf dieselbe Weise, noch in derselben Ordnung in irgend einem andern Planeten. Die Wiederholung derselben Modelle in verschiedenen Welten wäre eine Anzeige von Unfruchtbarkeit, und wie will man Gränzen der Fruchtbarkeit in dem unendlichen Verstande begreifen können? Wenn eine erhabnere Metaphysik uns überführt, daß es auf Erden keine zwey vollkommen ähnliche einzelne Dinge gebe; wenn feine, und sehr weit getriebene Beobachtungen dieselbe Wahrheit zu bekräftigen scheinen; welche Merkmale müssen nicht eine Welt von der andern, und selbst die zwey Welten, die einander am nächsten sind, unterscheiden!

So ist jede Welt ein besonders System, eine Summe von Dingen, die sich in keinem andern Theile des Raums befindet; und dieses besondere System ist in

*) Sehet das XII. und XIII. Stück der Palingenesie. Ohne das kann man keinen richtigen Begriff von dem haben, was ich eigentlich ist meyne.

**) Sehet hierüber, das, was ich über diese Art der Erkenntnis im XIII. Stück der Palingenesie gesagt habe.

in dem allgemeinen System eben das, was ein Zapfen oder ein Rad an einer Maschine, oder noch besser, was eine Faser, eine Drüse an einem organischen Ganzen ist.

In welche Empfindungen wird alsdann nicht unsere Seele versinken, wenn wir, nachdem wir die Oekonomie einer Welt bis auf den Grund durchstudiert haben, zu einer andern fliegen, und die beyden Oekonomien unter sich vergleichen werden! Wie groß wird nicht alsdann die Vollkommenheit unsrer Cosmologie seyn! Wie groß nicht die Allgemeinmachung, und die Fruchtbarkeit unserer Grundwahrheiten; die Zusammenkettung, die Menge, und die Richtigkeit unserer Folgerungen! Wie viel Licht wird von so viel verschiedenen Gegenständen auf die andern Zweige unserer Kenntnisse zurückstrahlen! Auf unsere Naturkunde, auf unsere Meßkunst, auf unsere Sternkunde, auf unsere Verstandeswissenschaften! Und hauptsächlich auf jene göttliche Wissenschaft, die sich mit dem Wesen der Wesen beschäftigt!

Alle Wahrheiten sind an einander gekettet, und die allerentferntesten halten, je eine die andre, durch verborgene Knoten. Diese Knoten zu entdecken ist das eigentliche Geschäft des Verstandes. Newton war, ohne Zweifel, vergnügt, als er die geheimen Beziehungen des Falles eines Steins auf die Bewegung eines Planeten auseinander zu legen wußte: Einst zu einer himmlischen Intelligenz umgebildet, wird er über dieses Kinderspiel lachen, und seine höhere Geometrie wird für ihn weiter nichts als die ersten Anfangsgründe einer andern unendlichen Meßkunst seyn.

Allein, die Vernunft des Menschen dringt noch höher als alle Planeten: Welten hinauf: Sie erhebt sich bis zum Himmel wo **GOTT** wohnt: Sie betrachtet den herrlichen Thron des Alten der Tage: Sie sieht alle Sphären sich unter seinen Füßen wälzen, und dem Triebe gehorchen, den seine mächtige Hand ihnen gab: Vernimmt die Zurufungen aller Intelligenzen, und, indem sie ihre Anbethung und ihr Lobunter die majestätischen Gesänge dieser Hierarchien mischet, ruft sie im tiefen Gefühle ihres Nichts aus: „Heilig, Heilig, Heilig ist der, der ist!
 „Der Ewige ist allein gut! Ehre sey **GOTT** in den Höhen
 „des Himmels, und Gnade dem Menschen! „

Gnade dem Menschen! **O Tiefe des Reichthums der göttlichen Güte!** Sie hat sich nicht begnügt, sich dem Menschen auf Erden durch die vielfältigsten, mannigfaltigsten und rührendesten Züge zu offenbaren; Sie will ihn noch einst in die himmlischen Wohnungen einführen, und ihn mit dem Ströme der Wohlüste tränken. *) „Es hat viele Wohnungen in dem
 „Hause unsers Vaters: Wenn das nicht wäre, so hätte es
 „uns sein Gesandter gesagt: Er ist hingegangen, uns
 „dieselbst einen Ort zu bereiten — — — Er wird
 „wieder kommen, und uns zu sich nehmen, damit wir
 „seyen, wo er seyn wird. — — — Wo Er seyn wird: „
 Nicht in dem Vorhof, nicht in dem Heiligthume der ganzen Schöpfung; sondern in dem Allerheiligsten.
 — — — Wo Er seyn wird: Wo der „König der
 „Engel und der Menschen, der Mittler des neuen
 „Bundes, der Anfänger und Vollender des Glaubens
 „seyen wird: Der uns den neuen Weg, der zum Leben führt,
 „gebahnet,

*) Joh. XIV, 1. 2.

„gebahnet, der uns den Zugang zu dem Heiligthum ver-
 „schafft, der uns der Stadt des lebendigen Gottes nahe ge-
 „bracht hat, dem himmlischen Jerusalem, dem unzähl-
 „baren Heer der Engel, und zu Gott, dem Richter
 „aller.“ *)

Wenn es der höchsten Güte gefallen hat, den ersten Aufenthalt des Menschen so reichlich zu schmücken; wenn sie überall so grosse Schönheiten verbreitet, so viel Annehmlichkeiten ausgegossen, so viele Güter gehäuft hat: Wenn alle Theile der Natur hienieden schon zusammenstimmen, dem Menschen Quellen von Vergnügen zu verschaffen, die nie versiegen können: Was sag ich! Wenn diese unaussprechliche Güte den Menschen von allen Seiten umgiebet und verwahret: Mit welchem Heil wird sie ihn dann nicht in dem Jerusalem, das droben ist, überschütten! Welche Schönheiten, welcher Reichthum, welche Mannigfaltigkeit des prächtigsten Schauspieles werden sich nicht seinen Blicken in dem Hause Gottes, in diesem andern Weltall darbieten, das alle Planetensphären umgürtet, und wo das selbstständige Wesen den himmlischen Hierarchien die herrlichsten Zeichen seiner anbethenswürdigen Gegenwart giebt!

In diesen ewigen Wohnungen, im Schooße des Lichtes und der Vollkommenheit, und des Glückes werden wir die allgemeine und besondere Geschichte der Fürsorge lesen. Alsdann werden wir, als Geweihte Gottes, bis auf einen gewissen Punct in den tiefen Geheimnissen seiner Regierung, seiner Gesetze, seiner Auspendungen, mit Bewunderung die geheimen Ursachen so vieler allgemeinen und besondern Begebenheiten sehen, die uns in Er-

*) Hebr. XII. 22.

staunen, in Verwirrung und in Zweifel setzen, welche die Weltweisheit nicht allemal zerstreuet, derenhalben jedoch die Religion uns immer beruhiget. Wir werden unaufhörlich dieses grosse Buch der Schicksale der Welten studiren. Und besonders werden wir uns bey derjenigen Seite aufhalten, welche die Schicksale dieses kleinen Planeten betrifft, der unserm Herzen so werth, die Wiege unsrer Kindheit, und das erste Denkmal der väterlichen Huld des Schöpfers gegen den Menschen ist. Wir werden nicht ohne Befremdung die verschiedenen Revolutionen entdecken, die auf dieser kleinen Kugel vorgegangen sind, ehe sie ihre gegenwärtige Gestalt hatte; und wir werden diejenigen mit unsern Augen sehen, die ihr in der Folge der Jahrhunderte bevorstehen. *) Allein, was unsre Bewunderung, und unsre Dankbarkeit erschöpfen wird, das werden die Wunder jener grossen Erlösung seyn, die noch so viele Dinge in sich faßt, welche unsre schwachen Fassungskräfte so weit übersteigen: Dinge, die den Gegenstand der genauen Untersuchung, und der tiefen Betrachtung der Propheten waren, und in deren Tiefen Engel hinabzuschauen gelüstete. **)

Ein Wort auf dieser Seite des Buches, wird uns auch unsre eigene Geschichte mahlen, und uns das warum und das wie jener Widerwärtigkeiten, jener Prüfungen, jener Verluste entwickeln, die hienieden so oft die Geduld des Gerechten üben, seine Seele reinigen, seine Tugenden erhöhen; die Schwachen erschüttern und niederschlagen. Sind wir einmal zu einem so hohen Grade der Erkenntnis durchgedrungen, so wird uns der Ursprung des physischen

*) Sehet das VI. XII. XIII. Stück der Palingenesie.

**) 1. Pet. 1. 12.

ſchen Uebels, u. des moraliſchen, nicht mehr in Verlegenheit ſehen: Wir werden ſie ganz deutlich in ihrer Quelle, und in ihren entfernteſten Wirkungen ins Aug faſſen, und augenſcheinlich erkennen, daß alles, was Gott gemacht hat, gut war. *)

Wir beobachten auf der Erde nichts als Wirkungen: Und auch bey Betrachtung derſelben bleiben wir mit unſern Blicken nur ſo an der Oberfläche hängen: Alle Urſachen ſind vor uns verhüllet: **) Alsdann aber werden wir die Wirkungen in ihren Urſachen ſehen; die Folgen in ihren Gründen; die Geſchichte der einzelnen Dinge in der Geſchichte der Gattung; die Geſchichte der Gattung in der Geſchichte des Erdballes; dieſe letztere in der Geſchichte der Welten u. ſ. w. „Gegenwärtig ſehen wir die Dinge nur undeutlich, und als durch ein dunkles Glas; „aber dann werden wir von Angeſicht zu Angeſicht ſehen, „und zum Theil kennen, wie wir erkennt ſind. „ ***) ****) Endlich, da wir unvergleichlich viel vollſtändigere, und deutlichere Kenntniſſe von dem Werk haben werden, ſo

N 4 werden

*) Gehet Betracht. der Nat. 1. Stück. III. Cap.

**) Analyt. Verſuch. S. 123. Paling. St. XII.

***) 1. Cor. XIII. 12.

****) Wir werden auf eine der Erkenntnißweiſe Gottes analogiſche Weiſe erkennen: Ueberhaupt auf die Weiſe, wie der verklärte Meſias. Weil unſer Körper und unſere Sinne überhaupt den Seinigen ähnlich ſeyn werden; weil unſre Erkenntnißweiſe im zukünfftigen Leben eben ſo von der Beſchaffenheit unſers verklärten Körpers abhängen wird, wie unſre Erkenntnißweiſe in dem gegenwärtigen Leben von unſerm gegenwärtigen Körper abhängt, ſo folgt, dünkt mich, unwiderrſprechlich, daß unſre Erkenntnißweiſe überhaupt dieſelbe ſeyn wird, die dem verklärten Meſias eigen iſt. — Wir werden ihm gleich ſeyn, denn wir werden ihn ſehen, wie Er iſt. Um ihn zu ſehen, wie er iſt, muß man ihm gleich ſeyn. Ueberſ.

werden wir auch viel tiefere von denen Vollkommenheiten des Werkmeisters erlangen. Und wie wird diese erhabenste, ausgedehnteste, wünschenswürdigste aller Wissenschaften, oder vielmehr die einzige Wissenschaft, sich durch eine immer genauere Gemeinschaft mit der ewigen Quelle aller Vollkommenheit unaufhörlich vervollkommen! Ich drücke mich nicht stark genug aus; ich stammele nur; die Worte fehlen mir; ich wünschte mir die Zunge der Engel. Wenn es möglich wäre, daß ein endlicher Verstand jemals das Weltall erschöpfen könnte, so würde er noch von Ewigkeit zu Ewigkeit, aus der Betrachtung seines Urhebers, neue Schätze von Wahrheiten schöpfen können, und, nach tausend Myriaden in dieser Betrachtung hingeflossener Jahrhunderte, würde jene Wissenschaft doch nur wie mit den Lippen berührt seyn, davon vielleicht die größte der Intelligenzen nichts als die ersten Anfänge weiß. Es giebt keine wahre Realität als in dem der ist; denn alles, was ist, ist durch Ihn, und hatte sein Daseyn von aller Ewigkeit her in Ihm, ehe es ausser Ihm war. *) Es giebt nur eine einzige Existenz, weil nur ein einziges Wesen ist, dessen Wesenheit es ist, zu seyn; und weil alles, was uneigentliches Weisese seyn heißt, in dem nothwendigen Daseyn, wie die Schlussfolge in ihrem Principium, eingeschlossen war.

Wie sehr ist unser Vermögen zu lieben also noch eingeschränkt? Wie sehr unvollkommen, wie blind, wie handgreiflich eigennützig! Wie viel Antheil hat Fleisch und Blut an allen unsern Neigungen! Wie enge ist unser Herz! Wie viel Mühe hat es sich auszubreiten, und das ganze Menschengeschlecht zu umfassen! Noch einmal; wie

*) Sehet darüber das I. Stück.

wie sehr seht sich das physische in unserer Einrichtung der Reinigung und Erhöhung unsers Vermögens zu lieben entgegen! Wie schwer fällt es ihm, seine Triebe mit einiger Stärke einzig auf das lebenswürdigste Wesen zu richten!

Unsre immer neuen Bedürfnisse verknüpfen uns mit den Gegenständen, welche uns befriedigen können. Der Zirkel unserer Neigungen erstreckt sich nicht über diese Gegenstände hinaus. Es scheint, daß uns nicht genug Lebensfähigkeit übrig bleibe, um auch das noch zu lieben, was mit unsrer eigenen Person in keinem geraden Verhältnisse steht. Unsre Eigenliebe sucht und siehet, und empfindet in allem, was sie umgiebet, nichts als sich selbst. Sie kömmt in allem, was ihr schmeichelt, wieder zum Vorschein, und ist selten erhaben genug, um von nichts, als von dem Vergnügen, Glückliche zu machen, stark gerührt zu seyn. Es mischt sich immer, ich weiß nicht was, irdisches in unsere zärtlichsten Empfindnisse und in unsere großmüthigsten Handlungen. Die empfindsamsten, die edelsten Seelen müssen immer von dem materiellen Theil unsers Wesens noch etwas beybehalten. *) Und wie viel behält nicht insonderheit jene so sanfte und in ihren Wirkungen so schreckliche Leidenschaft, die alle Individua ihre Macht fühlen läßt, und ohne welche die Gattung aufhören würde, noch davon!

So

*) Das alles hat seine undisputirliche Richtigkeit, bey den besten Menschen, die nicht, nach der ganzen Kraft der evangelischen Forderung, und des im Evangelio verheißenen Bestandes, Christen sind. — Aber der ächte, vollkommne Christ muß das Fleisch samt den Anfechtungen und Gelüsten gekreuzigt haben der Sünde gestorben, eine neue Creatur, rein seyn, wie Christus rein war; lieben, wie Christus geliebet hat. Diese Forderungen setzen die Möglichkeit voraus. Uebers.

So ist auf Erden unsere Fähigkeit zu lieben; so sind ihre Gränzen, ihre Unvollkommenheiten, ihre Flecken beschaffen. Allein, dies fürtreffliche, dies so hinreissende, und an verschiedenen Wirkungen so fruchtbare, so ausbreitungsfähige *) Vermögen, das izzo durch die Bande des Fleisches so sehr gehemmt wird, wird dereinst frey werden; und der, welcher uns gemacht hat, Ihn, und Unserglichen zu lieben, der wird alle unsere Wünsche zu veredeln, zu reinigen, zu sublimiren, und alle unsre Neigungen auf den größten und edelsten Zweck hinzurichten wissen.

Wenn wir mit jenem geistlichen und herrlichen Körper, welchen der Glaube hoffet, bekleidet seyn werden, so wird unser, verhältnißweise mit unsrer Erkenntniß, vervollkommnete Wille keine andern als solche Verlangen haben, welche der hohen Erhebung unsers neuen Wesens angemessen seyn werden. Er wird ohne Aufhören auf jedes Gut, auf das wahre Gut, auf das größte Gut, zielen. Alle seine Bestimmungen werden einen Zweck, und den besten Zweck haben. **) Die Ordnung wird die unveränderliche Regel seiner Wünsche, und der Urheber der Ordnung der Zielpunkt aller seiner Neigungen seyn. Da bey einer sehr deutlichen und sehr ausgebreiteten Erkenntniß der Wille wohlüberlegt seyn wird, so werden seine Richtungen mit der Natur der Dinge sich beständig in ein gehöriges Verhältniß setzen, und er wird jedes Wesen gerade nach dem Maasse seiner Vollkommenheit lieben. Die Erkenntniß wird jedem Wesen seinen rechtmäßigen Werth zu bestimmen: Sie wird eine genaue Tabelle

*) Expansible.

**) Man sehe das XV. Stück der Palingenese; was ich daselbst über den moralischen Menschen entworfen habe.

belle des relativen Werthes aller Gegenstände machen; und der durch die Erkenntniß erleuchtete Wille wird sich in der Schätzung der Dinge nicht mehr irren, und das Scheingut mit dem wahren Gut niemals mehr verwechseln.

Von dem verweslichen Theil unsers Wesens auf ewig befreit; *) mit der Unverweslichkeit angezogen; mit dem Lichte vereinigt, **) werden unsre Sinne unsre Neigungen

*) Dépouillés: Ein Ausdruck, der in der Naturhistorie den Insekten zugeeignet wird, die ihre Hülsen abgeschürft, aus Raupen Puppen, aus Puppen Schmetterlinge geworden sind. Uebers.

**) Nach meiner Vermuthung wird der geistliche Leib, von dem die Offenbarung redet, aus einer Materie gebildet seyn, welche der Materie des Aethers oder des Lichtes gleich oder ähnlich seyn wird. — Verf.

Ein sehr gelehrter und scharfsinniger Freund in Bern schrieb mir vor weniger Zeit folgendes hiehergehöriges:

»Was mich auf den Gedanken brachte, die Keime der Körper mögten wol aus Lichttheilgen bestehen, sind die außerordentlichen Wirkungen, die man auch in den unorganisirten Körpern hervorbringt, wenn diese in denselben befindliche Theilchen entweder von ihrer Hülse befreit, oder zusammen gedrängt werden. Ich bin auch versichert, daß, wenn man es in diesen zweyen Stücken noch etwas höher brächte, man wunderähnliche Dinge ausrichten könnte.

»Nehmen Sie zum Beispiel ein Salz, das schon ziemlich viel dergleichen Theilchen besitzt: Salpeter, wenn Sie wollen. Ziehen Sie ihm die äußerste Hülse oder Erde aus, so werden während der Operation die Lichttheilchen in einer Rubinrothen Farbe dem Auge sichtbar seyn. Wenn sich diese subtile Theilchen in dem Recipienten vermehrt haben, so verhüllen sie sich in dem Wasser, das mit hinübergekommen. Dies Wasser aber wird so brennend, daß es sich in der Vermischung mit einem wesentlichen Oele (beyde Liquores kalt) zu einer hohen verzehrenden Flamme erhebt.

»Wenn Sie diesem Wasser noch ein anderes Salz, denn Salmiac, der auch viel Lichttheilgen besitzt, beyfügen, so können

Neigungen nicht mehr erniedrigen. Unse Einbildungskraft wird unser Herz nicht mehr verderben: Die grossen und herrlichen Bilder, welche sie ihm ohne Aufhören darbieten wird, werden alle seine Empfindnisse beleben und erhitzen: Unser Vermögen zu lieben wird sich je mehr und mehr erhöhen und entwickeln, und die Sphäre seiner Wirksamkeit, indem sie sich unausdenklich erweitert, wird die Intelligenzen aller Ordnungen umfassen, und in dem wohlthätigsten Wesen, als in ihrem Ziele, vereinigen. Unse Glückseligkeit wird durch das lebhafteste und reine Empfindniß der Glückseligkeit von Unsersgleichen, und aller empfindenden und verständigen Wesen wachsen. Am allermeisten aber wird sich ihr Wachsthum noch durch das äusserst zärtliche und immer gegenwärtige Empfindniß der Billigung und der Liebe dessen vermehren, welcher alles in allem seyn wird. Ewig wird unser Herz in dem schönen Feuer der Liebe, jener himmlischen Liebe brennen, welche, nachdem sie einige Funken auf die Erde geworfen hat, in dem Aufenthalt der Unschuld und des Friedens von allen Seiten leuchten wird. Die Liebe wird niemals aufhören. *)

Die
 können Sie durch diese Vermehrung des Phlogistons das schwerste unter allen Metallen, das Gold auflösen. Sobald Sie die Lichttheilgen, welche in grosser Menge sowohl im Gold, als in diesem Menstruo vorhanden sind, in die Enge bringen, so erhalten Sie durch die Precipitation einen so erstaunlich wirksamen Körper, der, mit Hülfe einer kleinen Friction oder auch einer gelinden Wärme, gleich wie der Donner schlägt. — — — Was mich naber in meiner Meynung noch völlig bestärkt, ist das Experiment, welches von allen wahrscheinlichen Umständen begleitet ist, und sich in N. Kirchers Art. magnet. Lib. 3. Cap. 14. Quæst. 1. Experim. 3. pag. 463. befindet; wo die organisirten Lichttheilchen in den organischen Körpern so viel als sichtbar werden. Die Königin Christina von Schweden hat

*) 1. Cor. XIII.

Die Stärke, oder die Vermöglichkeit unserer sinnlichen Werkzeuge ist hienieden sehr eingeschränkt. Wir dürfen sie nicht sehr lange in Bewegung setzen, ohne sogleich jene unbequeme und beschwerliche Empfindung zu erfahren, welche wir mit dem Wort Müdigkeit ausdrücken. Wir haben einen beständigen Widerstand zu übersteigen, um von einem Ort zu dem andern hin zu gelangen, oder vielmehr zu kriechen. Unsere Aufmerksamkeit, jenes schöne Vermögen, welches in dem intellektuellen Leben über alles entscheidet, unsre Aufmerksamkeit schwächt sich, wenn sie vertheilt, und zehrt sich auf, wenn sie zusammengedrängt wird. Unser Gedächtniß behält nie ohne Anstrengung, was wir ihm anvertrauen; es leidet täglichen Abgang: Das Alter und tausend Zufälle drängen ihm, zerütteln und zerstören es. Unsre Vernunft, das allerkostbarste Eigenthum unsrer Natur, hängt zuletzt von einigen zarten Fibern ab, welche bisweilen durch sehr geringe Ursachen in Unordnung gebracht werden können, und wirklich gebracht werden. Was soll ich weiters sagen! Unsre ganze uns so liebe Maschiene, in welcher eine so erstaunenswürdige Kunst hervorleuchtet, ist immer in Gefahr, unter dem Gewicht und der beständigen Wirksamkeit ihrer Schnellfedern untenzuliegen. Sie besteht bloß durch fremde Beyhülfe, und durch eine Art von Erünstelung. Das Principium des Lebens ist genau das Principium des Todes, und das, was uns leben macht, macht uns wirklich sterben.

Der

»hat diesem Experimente, in Rom, im Jahr 1657. beyge-
 »wohnt, und P. Schott hat die Wirkung davon auch ge-
 »sehen.

»Ein gewisser Dobrozenski in seiner Philosophia de Fontib.
 »Part. III. Proposit. hat dies Experiment auch: Diese Schrift

»aber

Der animalische Körper ist aus sehr ungleichartigen Elementen gebildet, wovon eine Menge kleiner Kräfte unaufhörlich auf die Zerstörung der Harmonie zielen. Unaufhörlich müssen sich fremde Elemente mit den ursprünglichen vereinigen, um das zu ersetzen, was die innern Bewegungen und die Ausdünstung unaufhörlich zerstreuen. Die beständige, zu eben dieser Ergänzung unentbehrliche Spielung der Gefäße, zerrüttet nach und nach die allgemeine Oekonomie der Maschine; härtet die Theile, welche geschmeidig seyn, und versteckt die Röhren, welche dem Durchgang offen bleiben sollten; verändert die Gegeneinanderlage der Theile, und stößt endlich das Gleichgewicht zwischen den Gewichten und den Schnellfedern üben Haufen.

Der geistliche Leib, vermuthlich aus Elementen, die den Elementen des Lichts gleich oder ähnlich seyn werden, gebildet, wird dergleichen täglichen Ausbesserungen, welche den animalischen Körper erhalten und zerstören, nicht bedürfen. Jener herrliche Leib, mit welchem wir bekleidet werden sollen, wird ohne Zweifel, durch die bloße Schnellkraft *) seiner Principien und der tiefen Mechanik, denen er seine Einrichtung zu danken haben wird, bestehen. Es ist auch noch sehr wahrscheinlich, daß dieser ätherische Leib der Wirkung der Schwere nicht,

naber ist rar; ich habe solche niemals gesehen. Sonst stehet es in einem Tractat, den man dem Herrn von Loen zuschreibt, betitelt: Die Verwesung und Verbrennung aller Dinge; einer kleinen Brochüre, die aber ein außerordentliches Aussehen hat. 2c. 2c. »

Ich bin nicht im Stand, hinlänglich über das geschichtliche und chymische dieser Dinge zu urtheilen; doch dünkt mich die Sache wichtig und hieher gehörig. Uebers.

*) Energie.

nicht, wie die groben Körper, welche wir kennen, unterworfen seyn wird, Er wird jedem Willen unsrer Seele mit der erstaunenswürdigsten Leichtigkeit und Schnelligkeit gehorchen, und wir werden uns von einer Welt zur andern mit einer Schnelligkeit hinbegeben, die vielleicht *) der Schnelligkeit des **Lichtes** gleich seyn wird. Unter dieser Oekonomie der Herrlichkeit werden wir alle unser Vermögen ohne Müdigkeit anwenden können; weil unsre neuen Werkzeuge, über welche die Seele ihre Bewegungskraft erstrecken wird, mit der Triebbarkeit dieser Kraft in einem bessern Verhältnisse stehen, und dem Einflusse der störenden Ursachen, welche unsrer gegenwärtigen Oekonomie mit vereinigten Kräften unaufhörlich entgegenarbeiten, nicht mehr unterworfen seyn werden. Unsre Aufmerksamkeit wird auf einmal, und mit gleicher Stärke, eine sehr grosse Anzahl mehr oder weniger verwickelter Gegenstände umspannen; sie ganz durchdringen; alle einzelnen Eindrücke derselben auseinandersetzen, die geringsten Ähnlichkeiten und Unähnlichkeiten entdecken, und ohne Anstrengung die allgemeinsten Schlußfolgen daraus

S

herleiten

*) Mich dünkt, daß dies vielleicht hier zu bescheiden sey. Denn sollte die Organisation und die Beseeltheit einem Lichtkörper, gesetzt daß der Stoff, woraus er bestehende, das Sonnenlicht an Feinheit nicht übertrüge, nicht eine unendlich grössere Schnelligkeit geben können, als das unorganisirte, unbeseelte Licht hat? Uebers.

leiten können. Unser Genie wird alsdann mit unserer Aufmerksamkeit in einem genauen Verhältniß stehen; denn ich habe gezeigt, daß die Aufmerksamkeit die Mutter des Genie sey. *) Was einmal in unser Gedächtniß eingetreten ist, wird sich niemals wieder daraus verdrängen lassen; weil die Fiebern, in denen es in dieser neuen Oekonomie seinen Sitz haben wird, nicht mehr einer unendlichen Menge kleiner innerer Gegenstände, welche hienieden unaufhörlich die Gegenständelage der Elemente dieser so feinen Werkzeuge zu verändern, und die von den Gegenständen eingedrückte Bestimmungen **) zu zerstören bemüht sind, ausgesetzt seyn werden. Unser Gedächtniß wird sich also auf eine unausdenkliche Weise bereichern: Es wird sich ganze Welten einverleiben, und unserm Geist ohne Zerrüttung und Verwirrung das unabsehbliche Namenverzeichnis dieser Welten vorzeichnen: Was sage ich! Nicht nur das bloße Namenverzeichnis; die allgemeine und besondere Naturgeschichte dieser Welten; die Geschichte ihrer Revolutionen, ihrer Bevölkerung, ihrer Gesetzgebung u. s. w. Und da die Organen mit den Gegenständen, davon sie die Eindrücke der Seele überliefern sollen,

*) Analyt. Verf. S. 529. 530.

**) Analyt. Versuch. VII. VIII. Cap. Betrachtung der Natur V. Stück. VI. Cap. Abgekürzte Analyse. VII. VIII. IX. X. XI. u. s. w.

soßen, immer in einem Verhältniß stehen, so ist zu vermuthen, daß die Erkenntniß einer so erstaunlichen Menge von Gegenständen, und ganz verschiedenen Gegenständen, von einer Zusammenordnung von Organen abhängen werde, die über diejenige, welche mit unsrer gegenwärtigen Oekonomie in einer Beziehung steht, unendlich erhaben seyn wird. Die Zeichen unserer Ideen werden sich auf eine mit dem Gegenständen, deren symbolische Vorstellungen sie seyn werden, verhältnißmäßige Weise vervielfältigen, vermännichfaltigen, verbinden; und die Sprache oder die Sprachen, *) welche wir alsdann besitzen, werden so ausdrucksam, so fruchtbar, so reichhaltig seyn, daß die Sprachen, welche uns bekannt sind, uns davon bloß ein sehr

S 2

schwaches

*) Da jeder Punkt an dem menschlichen Körper eine unwillkürlicher, in der Natur der Verbindung der Substanzen, welche den Menschen ausmachen, und in seinem ganzen Bau gegründeter Ausdruck einer gewissen Seite, wenn ich so sagen darf, oder Situation der Seele ist, so läßt sich schon aus diesem allein begreifen, wie unendlich vollkommener die Sprache im zukünftigen Leben seyn müsse, wenn diese unendlich mannichfaltige, unbeschreiblich bedeutsame, tausend Ideen auf einmal ausdrückende Natursprache verstanden wird. Und wie viel unzählige Arten willkürlicher Sprachen lassen sich noch über die unwillkürliche physiologische und pantominische hinaus gedenken? Uebersetzer,

schwaches Bild geben können. Genau eben deswegen, weil wir die Sachen auf eine über alle Vergleichung aus vollkommnere Weise sehen werden, so werden wir dieselben auch auf eine über alle Vergleichung aus vollkommnere Weise ausdrücken. Wir bemerken hienieden, daß die Vollkommenheit der Sprachen mit der Vollkommenheit des Geistes in einem genauen Verhältnisse steht, und daß, jemehr der Geist weiß, je mehr er ausdrückt: Wir bemerken auch noch, daß die Sprache hinwiederum die Erkenntniß vervollkommnet; *) und die gelehrte Sprache der Meßkünstler, jene schöne Sprache, worinn sich der symbolische Ausdruck so hoch geschwungen hat, kann uns die Möglichkeit einer wahrhaft allgemeinen Sprache, welche wir dereinst verstehen werden, und die vermuthlich die Sprache der höhern Intelligenzen ist, begreiflich machen. **)

Der

*) Das geringste Nachdenken kan uns lehren, daß der Mangel von mehrern, bestimmtern, unzweydeutigern, für jede Schattirung der Sachen schicklichen Zeichen das allergrößte Hinderniß der menschlichen Erkenntniß ist; und daß man der Philosophie keinen wichtigern Dienst thun kann, als durch eine der Natur der Sache, und dem Genie der Sprache angemessne Vermehrung und Bestimmung der Zeichen. Hiebey muß eine Verbesserung angefangen werden, wenn überall einmal die Schriftstellerey und Philosophie auf einen bessern Fuß gesetzt werden soll. Übers.

**) Die Bildungs- und Gebärdensprache ist izo schon eine allgemeine, allen Menschen überhaupt verständliche Sprache; die

Der animalische Körper enthält eine Menge von Dingen, welche nur auf die Erhaltung der Individua uns oder der Gattung eine gerade Beziehung haben. Der geistliche Körper wird nichts in sich enthalten, als was auf das Wachsthum unsrer intellectueller und sittlichen Vollkommenheit eine Beziehung hat. Er wird gewissermassen ein allgemeines Organon der Erkenntniß und der Empfindung seyn. *) Er wird noch überdies ein allgemeines

§ 3

meines

die Sprache der Natur, die jeder, nach dem Maaße seiner Aufmerksamkeit versteht; eine Sprache, die niemals betrogen, wol aber unrichtig verstanden werden kann. Alle Kinder verstehen sie zum Theil, und sie verstehen sie größtentheils besser, als Erwachsene, welche die Tonsprache von dem Verständniß dieser Natursprache abführt. — Im zukünftigen Leben wird alles willkürliche, alles künstliche, das sich in dieselbe eingeschlichen, und sie für die unaufmerksamen Augen und Ohren unverständlich und zweydeutig gemacht hat, davon wegfallen. Uebers.

*) Erhabner, unerschöpflicher Gedanke für jeden, der denselben versteht! — — Es wird kein Gedanke denkbar, und keine Empfindung empfindbar seyn, dazu in dem verklärten Körper nicht Organen, Fibern, Einrichtungen enthalten seyn, vermittelt derer diese Gedanken und diese Empfindungen, für den Menschen denkbar und empfindbar gemacht werden können. Jede Vorstellungs- und Empfindungsart, so verschieden von den irdigen wirklichen und denkbaren sie immer seyn mögen, wird ihm natürlich, d. i. nach seiner immer unzerstörlichen und unzerrüttlichen Einrichtung, möglich seyn. Uebersetzer.

meines Werkzeug seyn, vermitteltst dessen wir unzählige Dinge ausrichten werden, wovon wir uns ist keine andern, als sehr unbestimmte und verworrene Begriffe machen können. *)

Wenn dieser animalische und irdische Körper, welchen der Tod zerstört, so grosse Schönheiten in sich schließt; wenn der geringste seiner Theile alle Einsicht und allen Scharfsinn des geschicktesten Berglieders vers **) verschlingen kann, wie überschwenglich werden

*) Man sehe, was ich in dem VI. Cap. des Iten Stück der Betrachtung der Natur über die höchste vermischte Vollkommenheit gestammelt habe. Verf.

**) Man sehe, was ich im IX. Stück der Palingenesie über die Stürzlichkeit der organischen Maschinen; und ferner im XII. Stück über das Thier, und über die Unvollkommenheit unsrer gegenwärtigen Bergliederungskunst gesagt habe. Verf.

Sehet Herrn von Hallers Gedicht vom Ursprung des Nebels, von der Zeile an: Denn Gott hat uns geliebt, wem ist der Leib bewusst? S. 97.

Mir kommt hierbey eine Schlussart unsers Erlösers zu Sinne, die eben so popular, als erhaben ist: So Gott das Gras, das heute stehet, und morgen in den Ofen geworfen wird, also bekleidet, daß Salomon in aller seiner Herrlichkeit wie nichts dagegen zu achten war; wird er das nicht vielmehr euch thun, ihr Kleingläubige? (Matth. VI, 28-30.) Uebersf.

den dann erst die Schönheiten jenes geistlichen und himmlischen Leibes seyn, welcher auf diesen vergänglichem Leib folgen wird. Welch eine Fergliederungskunst, die sich mit der Dekonomie dieses herrlichen Körpers beschäftigen, bis auf den Grund seiner Mechanik durchbringen, das Spiel und den Zweck aller seiner Theile anschauend erkennen, und die physischen Beziehungen der neuen Dekonomie auf die alte, und die ungleich zahlreichern und verwickelteren Verhältnisse der neuen Organen mit den Gegenständen des zukünftigen Lebens, begreifen wird!

Es giebt auf Erden unter den Menschen eine beynahe unendliche Verschiedenheit der Gaben, der Talente, der Kenntnisse, der Neigungen u. s. w. Die Leiter des Menschengeschlechts erhebt sich durch eine unüberdenkliche Reihe von Stufen von dem gedankenlosen *) bis zu dem denkenden Menschen.

**) Diese Stufenfolge, wird ohne Zweifel, in dem zukünftigen Leben noch weiters statt haben, und

§ 4

dieselben

*) De l'Homme brua.

**) Man sehe, was ich über die Stufenfolge des Menschengeschlechtes in dem X. Cap. des IV. Stückes der Betrachtung der Natur gesagt habe. Verf.

dieselben wesentlichen Verhältnisse beybehalten; *) ich will sagen: Daß die Fortschritte die wir hienieden in der Erkenntniß und in der Tugend werden gemacht haben, den Punkt, von dem wir in dem zukünftigen Leben auszugehen anfangen, oder die Stelle, welche uns alsdann angewiesen werden soll, bestimmen werden. Welch ein mächtiger Beweggrund uns in dem unaufhörlichen Wachsthum unsrer Erkenntniß und Tugend zu ermuntern!

Alle Augenblicke unserer individuellen Existenz sind unauflösllicher Weise mit einander verknüpft. Wir treten nicht ohne zureichenden Grund von einem Zustand in den andern hinüber. Es giebt, eigentlich zu reden, keinen Sprung. Der folgende Zustand hat immer in dem unmittelbar vorhergehenden seinen zureichenden Grund, **) Der Tod ist keine Lücke in dieser Kette: Er ist ein Ring, welcher die beyden Leben, oder die zweyen Theile der Kette miteinander verbindet.

*) Ausichten. I. Theil.

**) Ich muß hier den Leser auf das XIV. Stück der Paltingenese zurückweisen, und ihn bitten, über die hiehergehörigen Stellen dieses Werkes ein wenig nachzudenken. Verf.

Das Urtheil, welches der höchste Richter über uns fällen wird, wird in dem Grade der intellektuellen und sittlichen Vollkommenheit, den wir auf Erden erreicht, oder, welches auf dasselbe hinauskömmt, in dem Gebrauch, welchen wir von unsern Fähigkeiten, oder den Talenten, welche uns waren anvertraut worden, gemacht haben werden, seinen Grund haben. Von demjenigen, welchem viel ist gegeben worden, wird viel zurück gefodert werden. Man wird dem geben, der haben wird. *) Was ist, ist: Der göttliche Wille verändert die Natur der Dinge nicht, und in dem Plan, welchen Er wirklich gemacht hat, konnte das Laster die Vortheile der Tugend nicht erhalten. **)

Es folgt also aus diesen Grundsätzen, welche die Vernunft sich selbst macht, daß der Grad der erlangten Vollkommenheit den Grad der Glückseligkeit oder Herrlichkeit in dem künftigen Leben bestimmen soll, den jedes Individuum erreichen wird.

§ 5

Die

*) Matth. XIII, 12.

**) Man sehe VIII. Stück der Palingenesie, wo dieser Gedanke mehr entwickelt wird. Verf. Und die Aussichten. I. Theil. Sechster Brief. Uebers.

Die Offenbarung giebt diesen so philosophischen Grundsätzen noch ihre Sanction. Sie behauptet ausdrücklich Stufen der Seligkeit oder der Herrlichkeit, welche die Philosophie zu betrachten nicht müde werden kann. Es gibt himmlische Körper und irdische Körper; aber, es ist ein Unterschied zwischen dem Glanz der himmlischen und irdischen Körper. Anders ist der Glanz der Sonne, anders der Glanz des Mondes, anders der Glanz der Sterne. Ja ein Stern ist in Ansehung des Glanzes von dem andern verschieden. Also wird es auch in der Auferstehung seyn. *) Und wenn man diese merkwürdigen Worte der Auslegung, die ich davon mache, nicht fähig halten wollte, würde denn jener so förmliche, so oft wiederholte Ausspruch der Schrift, daß Gott jedem nach seinen Werken vergelten werde, es nicht hinlänglich beweisen, daß die Stufen der künftigen Seligkeit eben

*) Ich weiß, daß einige Ausleger dieser Stelle einen geradem und buchstäblichem Sinn belegen. Man wird also, wenn man will, meine Auslegung nur als eine indirekte Anwendung, die ihren Grund in andern Stellen der Schrift hat, ansehen. Verf. Man sehe Jacobi weise Absichten Gottes, 1. Theil. Uebers.

eben so verschieden seyn werden, als die Stufen der Tugend gewesen sind? *) Nun, wie sehr verschieden sind die Stufen der Tugend auf Erden! Wie sehr wächst die Tugend derselben Individuums, durch neue Anstrengungen, oder durch oft wiederholte Handlungen! Die Tugend ist eine Fertigkeit: Sie ist die Fertigkeit im Guten.

Es wird also ein beständiges Zufließen aller Glieder des Menschengeschlechts gegen eine grössere Vollkommenheit oder eine grössere Glückseligkeit statthaben; denn eine erreichte Stufe von Vollkommenheit
wird

*) Die zwölf Apostel werden auf zwölf Thronen sitzen, und die zwölf Geschlechter Israels richten. — Der, welcher zehn Talente wolgenutzt hat, soll über zehn Städte, und der, welcher mit fünf Talenten wucherte, über fünf Städte herrschen. — Was der Mensch säet, das wird er auch erndten. Jeder wird seine eigene Bürde tragen. — — Wer sparsamlich säet, der wird auch sparsamlich erndten. Matth. XIX, 28. Luc. XIX, 16-19. Gal. VI, 5-7. 2 Cor. IX, 6. Diese und andre Stellen lassen uns keinen Augenblick zweifeln, daß es nicht in dem zukünftigen Leben sehr verschiedene Stufen der Seligkeit geben werde.
Uebers.

284 Siebentes Stück. Ueber die 2c.

wird von selbst zu einer höhern Stufe führen. Und, weil der Abstand von dem Erschaffenen zu dem Uner-
schaffenen, von dem Endlichen zu dem Unendlichen
unendlich ist, so werden sie immer der höchsten Voll-
kommenheit entgegenzielen, ohne dieselbe jemals zu
erreichen.